

# VORWORT

2023 war für die Gesellschaft für Bautechnikgeschichte ein besonderes Jahr. Denn sie feierte ihr zehnjähriges Jubiläum und damit auch die erfolgreiche Etablierung einer neuen Fachgesellschaft. Gründungsort der Gesellschaft war 2013 die Peter-Behrens-Halle auf dem ehemaligen AEG-Gelände am Humboldthain in Berlin gewesen, und so lag es 2023 auch nahe, Berlin als Tagungsort für die Jubiläumsveranstaltung auszuwählen.

Zwei Schlaglichter auf die Gründungszeit der Gesellschaft verdeutlichen, dass vieles, was sich heute etabliert hat und als gesetzt erscheint, am Anfang zu intensiven Diskussionen und Aussprachen führte.

So war es anfänglich nicht einmal klar gewesen, dass eine eigene deutschsprachige Gesellschaft für Bautechnikgeschichte gegründet werden soll. Spätestens nach dem ›International Congress on Construction History‹ in Cottbus im Jahre 2009 stand zunächst die Idee einer Gründung einer deutschsprachigen Sektion in der ›Construction History Society‹ im Raum. Doch kurz vor dem vierten ›International Congress on Construction History‹ 2012 in Paris wurde deutlich, dass eine solche Lösung nicht zu etablieren war. Und so trafen sich am Rande des Kongresses alle Sympathisanten für die Neugründung einer deutschsprachigen Gesellschaft in einer Pariser Brasserie. Es war ein Abend, der noch immer vielen in Erinnerung ist. In einer E-Mail an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schrieb Werner Lorenz im Nachgang: »Auch wenn viele Fragen noch nicht abschließend behandelt werden konnten, und einige noch gar nicht angesprochen wurden, habe ich doch den Eindruck, die ›kritische Masse‹ ist vorhanden, die Angelegenheit ist in die Spur gebracht und ihr könnt zuversichtlich der weiteren Entwicklung entgegen sehen.« An diesem Abend war überdeutlich geworden, dass es genug Interessierte und Engagierte für eine neue Gesellschaft gab. Die Idee einer europäischen Gesellschaft wurde nicht mehr weiterverfolgt, doch für die neue Gesellschaft festgehalten, dass diese über die Landesgrenzen Aktivitäten im deutschen Sprachraum zusammenbringen soll und kann. Ein Charakteristikum, welches die Gesellschaft noch heute prägt und welches als eine ihrer Stärken gelten darf.

Fortan war die Aufgabe, die Gründung einer neuen Gesellschaft vorzubereiten. Hierzu fanden eine Reihe von Vorbereitungstreffen an unterschiedlichen Orten in Deutschland und der Schweiz statt. Hierbei war eines der kontroversen Themen der Name der zukünftigen Gesellschaft. Grob gesagt gab es zwei Lager: Jene, die sich dafür aussprachen, die Gesellschaft nach einem bekannten Ingenieur oder Baumeister zu benennen. Ein großer Vorteil wäre dann die bessere Einprägsamkeit des neuen Namens; und jene, die sich für die Bezeichnungen ›Geschichte der Bautechnik‹ oder ›Geschichte des Konstruierens‹ als Begriff im Gesellschafts-

namen aussprachen. Hiermit sollten insbesondere die verschiedenen Zugänge zur Bautechnikgeschichte aus den unterschiedlichen Disziplinen abgebildet werden. So beschloss man auf der Gründungsveranstaltung in Berlin drei mögliche Namen zur Abstimmung zu geben: ›Schwedler-Gesellschaft‹, ›Gesellschaft für die Geschichte der Bautechnik‹ oder ›Gesellschaft für die Geschichte des Konstruierens‹. Der heute allseits akzeptierte und etablierte Name ›Gesellschaft für Bautechnikgeschichte‹ war also als solcher zunächst keineswegs gesetzt und erst Ergebnis einer intensiven Diskussion bei der Gründungsveranstaltung.

Mit der Gründung der Gesellschaft musste natürlich auch ein gemeinsames Selbstverständnis erarbeitet werden. Gegenstand damaliger Diskussionen betraf hierbei nicht nur die Funktion und den Zweck der Gesellschaft, sondern man fragte auch ganz grundsätzlich nach Funktion und Zweck der Bautechnikgeschichte. Mit etwas Abstand zeigt sich, dass die Aktivitäten der Gesellschaft zur – zumindest teilweisen – Beantwortung dieser Fragen beigetragen haben. Aus einst 83 Gründungsmitgliedern ist heute ein Netzwerk von fast 200 Personen aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung geworden. Ein Netzwerk, welches in der Bautechnikgeschichte ein gemeinsames Anliegen sieht und welches nicht mehr fragt, warum es eine Bautechnikgeschichte gibt, sondern deren wissenschaftlichen, praktischen und letztlich auch gesellschaftlichen Mehrwert verkörpert.

Hierfür war der Weg von Berlin nach Berlin wichtig: Er führte über fünf Jahrestagungen in Aachen, Potsdam, Innsbruck, Hannover und Zürich sowie deren Publikation – einmal als E-Book und viermal als gedruckte und im Peer-Review geprüfte Tagungsbände –; über die Gründung zweier Arbeitsgruppen; über die Durchführung vier sehr unterschiedlicher Workshops – in Dresden, Überherrn-Berus und zweimal in Cottbus; über die Auslobung eines Preises der Gesellschaft (interessanterweise bislang noch ohne Namenspatron); über die Mitarbeit an unterschiedlichen Erhaltungs- und Rettungsinitiativen bedrohter Zeugnisse der Ingenieurbaukunst; über einen regen (Fach-)Austausch über das Forum Bautechnikgeschichte und andere Kommunikationskanäle; über eine Website, die immer mehr Informationen bietet; und über viele weitere Aktivitäten, die alle – und dies möge bitte niemand vergessen – im Ehrenamt durch Mitglieder aufgebaut wurden.

Die Berliner Jubiläumstagung sollte einerseits eine feierliche Würdigung dieser Erfolge sein. Im Programm war dies der Jubiläumsempfang im repräsentativen Eingangsvestibül des Berliner Alten Stadthaus – repräsentatives Verwaltungsgebäude der Berliner Verwaltung, welches 1902 bis 1911 nach Entwürfen des Stadtbaurats Ludwig Hoffmann gebaut wurde und zu DDR-Zeiten Sitz des Ministerrats war; andererseits sollte die Jubiläumstagung auch die Möglichkeit des Nach- und Weiterdenkens bieten, weshalb eine Reihe von Positionsbestimmungen zur Bautechnikgeschichte durch unterschiedlichste Referentinnen und Referenten aus der Gesellschaft und deren Umfeld den inhaltlichen Kern der Veranstaltung darstellten. Der im vorliegenden Band ergänzend abgedruckte Bericht zu dem dann 2024 organisierten Workshop ›Bautechnikgeschichte und Technikgeschichte‹ dokumentiert einen Impuls, der aus diesen Positionsbestimmungen hervorging. Vervollständigt um ›klassische

Elemente der Jahrestagung, wie unter anderem die Berichte aus laufenden Projekten und Forschungsvorhaben wie auch ein Exkursionsprogramm zu Objekten der Berliner Nachkriegsmoderne bot sich der würdige Rahmen zur Feier des Jubiläums.

Mit der nun vorliegenden Publikation erfolgt die Vorlage der wissenschaftlichen Dokumentation der Tagung. Der Vorstand dankt allen Vortragenden beziehungsweise Autorinnen und Autoren sowie auch jenen Kolleginnen und Kollegen, die in der Vorbereitung des Tagungsbandes die Beiträge im Rahmen eines doppelten Peer-Review-Verfahrens kritisch begutachtet haben. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude mit dem fünften Band aus der Schriftenreihe der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte.

Und der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte ist zu wünschen, dass sie es weiterhin schafft, Personen und Forschungen im deutschsprachigen wie auch internationalen Raum zusammenzubringen und die Entwicklung der Disziplin Bautechnikgeschichte zu fördern und sichtbar zu machen!

Dr. sc. Christoph Rauhut

1. Vorsitzender der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte



# EDITORIAL

Vom 11. bis 13. Mai 2023 fand die Sechste Jahrestagung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte statt. Sie wurde ausgerichtet in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Berlin. Tagungsort war der Otto-Suhr-Saal im sogenannten Neuen Stadthaus in Berlin-Mitte. Die Sechste Jahrestagung fiel mit dem zehnjährigen Jubiläum der Gründung der Gesellschaft 2013 in Berlin zusammen. Zur Würdigung dieses Ereignisses erfolgte eine Reihe von Positionsbestimmungen zur Bautechnikgeschichte durch unterschiedlichste Referentinnen und Referenten aus der Gesellschaft und deren Umfeld. Dieser Teil der Tagung wurde auch für nicht-deutschsprachige Gäste deutsch-englisch simultan übersetzt. Positionen und Perspektiven boten die folgenden Beiträge:

- Perspektiven der Technikgeschichte auf die Bautechnikgeschichte, Marcus Popplow (Karlsruhe)
- Innovative Frauen im Bauingenieurwesen seit 1928, Natalia Bienkowski, Sabrina May, Katharina Kleinschrot (Dresden)
- Bautechnikgeschichte und Technologie, Mario Rinke (Antwerpen)
- Die Relevanz von Bautechnikgeschichte für den Umgang mit Baudenkmalen, Christina Krafczyk (Hannover)
- Bautechnikgeschichte im DFG-Schwerpunktprogramm ›Kulturerbe Konstruktion‹, Werner Lorenz (Cottbus)
- Current trends in Construction History in France, Robert Carvais (Paris)
- Crossroads of Collaboration: Construction History and Interdisciplinary Dialogue in Belgium, Stephanie Van de Voorde (Brüssel)

Der ursprünglich geplante Beitrag „Bautechnikgeschichte in der Ingenieurausbildung“ von Mike Sieder (Braunschweig) musste leider kurzfristig ausfallen.

Zugleich bestand am zweiten Tagungstag die Möglichkeit, Referate zu laufenden Projekten und Forschungsvorhaben zu halten, die mit ebenso großer Qualität überzeugten. Die Auswahl des breit gefächerten Themenspektrums wurde ermöglicht durch die sehr große Zahl an Abstracts, viele davon von Mitgliedern der Gesellschaft. Beiträge waren:

- Bewerten – Messen – Analysieren – Ertüchtigen, Eberhard Pelke (Wiesbaden)
- Typ Berlin und TBK 6000 – Bautechnikgeschichtliche Betrachtung vom Typen-

stahlbau der DDR, Annkathrin Heinrich, Volker Mende, Sebastian Hoyer, Klaus Thiele (Braunschweig)

- Der Einsatz von Windkanälen im konstruktiven Ingenieurbau – Aerodynamische Modellversuche im 20. Jahrhundert, Benjamin Schmid (Innsbruck)
- Demontage einer Pferdestallbaracke Typ 260/9 (OKH), Andreas Buss (Kassel/Zürich)
- Aus Konstruktion wird Kultur – Zwei Hallenbauten von Peter Behrens auf der Weltausstellung 1910, Roland May (Cottbus)
- Der Baustellenkosmos des Franz von Ržiha – Errichtung der Holzmindener Bahn um das Jahr 1861, Moritz Reinäcker (Hannover)
- Barockzeitliche Umbauten an spätgotischen Gewölben, Clemens Voigts (Zürich)
- Die Bautechnik der ›radikalen‹ Gewölbe Christoph Dientzenhofers, Rebecca Erika Schmitt (Cottbus)
- Das 11. Jahrhundert – Beobachtungen zu bautechnischen Innovationen an der Abteikirche Tournus und anderswo, Stefan M. Holzer, Louis Vandenabeele, Marius Pfister (Zürich)

Als Posterpräsentationen wurden vorgestellt

- Die Kastenprofile der späten Schlingrippengewölbe Bonifaz Wolmuets auf dem Prager Hradschin – hybride Figurationen im Kontext spätgotischer und antiker Formen, Thomas Bauer, Stefan Bürger, Jörg Lauterbach (Dresden)
- Vom Baukastensystem zum Typentragwerk – Raumfachwerke in der DDR, Richard Blum (Dessau)
- Not macht erfinderisch – Sparkonstruktionen im Ingenieurholzbau 1930–1950, Iris Engelmann (Weimar)
- Zur Geschichte und Konstruktion der historischen Waagner-Biró Hangars in Innsbruck, Petra Mayrhofer (Innsbruck)
- Historische Gewölbebrücken und ihr Erhaltungswert in einem sich stetig wandelnden Netz, Johanna Monka-Birkner (Dresden)
- baureka.online – Ein Forschungsdatenportal für die Historische Bauforschung, Felix Bach, Lara Draschoff, Tobias Glitsch, Sandra Göller, Sophie Helas, Nadine Marcinczik, Felix Martin, Anke Naujokat, Matthias Razum und Hermann Schlimme (Aachen, Berlin, Karlsruhe)

Der vorliegende Tagungsband enthält fast alle genannten Präsentationen. Die Beiträge von Mario Rinke und Clemens Voigts wurden nicht zur Veröffentlichung eingereicht. Der Beitrag von Eberhard Pelke wurde in der Zeitschrift *Bautechnik* erstveröffentlicht und wird deshalb hier nicht dokumentiert.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Pelke, Eberhard: *Bewertung und Ertüchtigung von Bestandsbrücken. Historische Skizzen und Erfahrungen mit dem hessischen Straßenbrückenbestand*. In: *Bautechnik*, v. 101, n. 10 (2024).



*Abb. 1 Blick über die Spree, 1910*

Alle Artikel wurden im Double-Peer-Review-Verfahren vor der Veröffentlichung begutachtet.

Am ersten Tagungstag hatte die Gesellschaft zu einem Jubiläumsempfang in das Vestibül Jüdengasse des Alten Stadthauses, welches der Sitz der Landesdenkmalamtes Berlin ist, eingeladen. Der Vorsitzende der Gesellschaft würdigte mit seinem Beitrag ›10 Jahre Gesellschaft für Bautechnikgeschichte – Versuch eines Rückblicks und Ausblicks‹ den besonderen Rahmen der Veranstaltung. Im Anschluss verlieh die Gesellschaft zum vierten Mal ihren Förderpreis. Der Preisausschuss hat auf Basis der eingereichten Arbeiten entschieden, drei herausragende akademische Arbeiten auf dem Gebiet der Bautechnikgeschichte zu würdigen. Ausgezeichnet wurden:

- die Masterarbeit von Maximilian Schöll ›Das Modell des gotischen Rathauses zu Augsburg – eine bautechnikhistorische Untersuchung‹ an der Universität Innsbruck,
- die Dissertation von Aleksandra Kosykh ›Pioneers of Modern Construction. Building with iron in 18<sup>th</sup>-Century Russia‹ an der BTU Cottbus-Senftenberg,



*Abb. 2 Tagung im Otto-Suhr-Saal des sogenannten Neuen Stadthauses*



*Abb. 3 Jubiläumsempfang im Vestibül Jüdengasse des Alten Stadthauses*

- die Dissertation von Jasmin Schäfer ›Dachkonstruktionen: Die Entwicklung frühneuzeitlicher Holztragwerke zwischen 1650 und 1850 im reformierten Kirchenbau der Deutschschweiz‹ an der ETH Zürich.

Zwei (Bus-)Exkursionen mit dem Fokus auf Ingenieurobjekte der Hochmoderne in Berlin bildeten den Abschluss der Tagung: Gestartet wurde gemeinsam mit einer Tour über die Anlage des ehemaligen Flughafen Berlin-Tegel. Hierbei konnten auch besondere Objekte der Ingenieurtechnik wie der Hangar N1 oder die Lärmschutzkabine besichtigt werden. Einen Rundumblick bot der Aufstieg in den ehemaligen Tower des Flughafens. Im Anschluss besichtigte eine Gruppe die zwischen 1973–1980 errichtete Autobahnüberbauung Schlangenbader Straße. Das monumentale Hügelhaus gehört zu den größten Wohnbauten in Europa. Es ist zudem die einzige Anlage, der es gelang, einen großstädtischen Verkehrsweg tatsächlich für Wohnungsbau zu nutzen. Die zweite Gruppe hatte sich indes zum 1973–1979 errichteten Internationalen Congress Centrum (ICC) aufgemacht. Das Gebäude gilt als ein Höhepunkt der sogenannten High Tech-Architektur in Deutschland. Das aktuell ungenutzte Bauwerk konnte im Rahmen der Tagung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte exklusiv besichtigt werden.